

HULSBURG-QUARTIER: KUNST IM SCHWESTERNWOHNHEIM

# Neues Leben im Turm



Probiert sich aus: die 24-jährige Linda Filipp studiert Kommunikationswissenschaften in Hamburg.

FOTOS: PETRA STUBBE

VON EDWIN PLATT

**A**gnieszka Wnuczak und Christoph Stark sind aus Oberhausen gekommen, um über ihr Turm-Projekt zu informieren. „Wir sind Uhrmacher und Architekten mit vielen weiteren Aufgaben, vor allem sind wir aber auf dem erweiterten Weg des Künstlers“ sagt Christoph Stark, bevor er mit Agnieszka Wnuczak und Tochter Kinga aufs kleine Podium im Treppenhaus steigt. Hinter Stark leuchtet der nächtliche Turm am Bahnhof von Oberhausen als Projektion an der Wand. Gleich werden Wnuczak und Stark über ihre Zwischennutzungsinitiative berichten. Was die beiden nicht allein, sondern bewusst mit Oberhauser Alteingesessenen, Zugezogenen, Flüchtlingen und nicht zuletzt den dortigen Behörden und Institutionen erreichen wollten, begann 2007.

Unter dem Projektnamen „Hulsberg Crowd“ nutzen diverse Künstler auf Initiative der Zwischenzeitzentrale das ehemalige Schwesternwohnheim für ihre Ideen. Das Ende ist allerdings absehbar, am 30. Juni soll es vorbei sein. Was Hulsberg Crowd nicht davon abhält, über den Tellerrand zu blicken – auf andere, ähnliche Projekten der Zwischennutzung in Deutschland und Europa.

„Oberhausen ist erst 150 Jahre alt und entstand um den Bahnhof“, sagt Wnuczak über die Industriestadt mit dem Wasserturm, der einst Dampfloks speiste und zuletzt, fast als Betonruine, über 30 Jahre leer stand. Den vernachlässigten Flecken wiederzubeleben zum Wohle der Stadt, so könnte man den Ansatz der Gruppe Kitev – kurz für: Kultur im Turm e.V. – zusammenfassen. Den Kern von Kitev geben die beiden mit fünf Mitgliedern an, pro-

jektabhängig sind es bis zu 50 Mitstreiter. Durch das Kunstprojekt eines Museums wurde Kitev auf den Turm im Herzen der Stadt aufmerksam. Zwei Jahre verhandelte man mit der Deutschen Bundesbahn, bis die Zwischennutzung nach 30 Jahren Leerstand in trockenen Tüchern war.

Kitev begann als Künstlerkollektiv, Projektarbeiten im Turm durchzuführen. Mit Konzerten und Ausstellungen, mit Theater, Film und Fußball im und am Turm ging Kitev an die Öffentlichkeit. „Wir versuchen, den Mangel und Bedarf der Stadt mit unseren Mitteln zu decken“, sagt Stark. Die Kitev-Aktivistinnen kümmern sich um die Turmuhren, die von der Bahn so lange vernachlässigt worden waren. Hellauf begeistert waren Presse und Bürger, als die Uhren wieder die Zeit anzeigten



In Oberhausen aktiv: Agnieszka Wnuczak und Christoph Stark mit Kinga.

und zudem in verschiedenen Farben leuchten und mit einem kleinen Trick immer um Zwölf mit dem Zeiger „winkten“.

Durch sein Engagement zog der Verein nicht nur die Behörden, sondern auch die Bevölkerung auf seine Seite, als neuerliche Verhandlungen mit der Bahn um die weitere Zwischennutzung anstanden. Inzwischen saniert Kitev den Turm bis in die Spitzen inklusive Leuchtschriften auf dem Dach und kann neuerdings einen Vertrag bis 2040 für die Nutzung vorweisen. Verschiedenen Sponsoren sind Fußbodenheizung, Farben, Küchen und vieles weiteres zu verdanken. 2018 hat Kitev erstmals Fördergelder der finanziell nicht eben auf Rosen gebetteten Stadt erhalten.

Unter dem Motto „Stadtreparatur“ nahm sich Kitev zusätzlich noch eines Hochhauses in Bahnhofsnähe an. Wohnungen waren zum Teil bewohnt, lange unbewohnt oder ausgebrannt, die Haustür ständig offen, das Treppenhaus vermüllt. „Bitte immer machen! Es gibt immer Widerstand. Es kostet immer Lebenszeit“, fordert Stark die Gäste auf, es Kitev gleichzutun. Das Hochhaus, ein Vonovia-Objekt, hat heute eine Concierge, der Eingangsbereich ist barrierefrei und umgestaltet zum Veranstaltungs- und Ausstellungsraum. Alle Wohnungen der zwölf Wohnebenen sind belegt. Das aktuelle Veranstaltungsprogramm liegt immer aus. Stark: „Ihr kennt das, wenn bei einem Haus seit Jahren die Haustür nur mit den Fuß aufgestoßen wird, dann legt auch der Postbote nur noch den Stapel Post fürs ganze Haus zusammen auf die Treppe. Heute hat wieder jeder seine Post im Kasten.“

Weitere Termine bei Hulsberg Crowd, Am Schwarzen Meer 142: Mittwoch, 10. April, 19 Uhr, Kloster Posa in Zeitz mit Philip Baumgarten. Dienstag, 7. Mai, 19 Uhr, B-Side Münster mit Tim Hubert und Simon Mertens.

## Ein etwas anderer Kulturort auf Zeit

VON MARGOT MÜLLER

**D**as ehemalige Schwesternwohnheim auf dem Gelände des Klinikums im Hulsberg-Viertel wird seit einigen Monaten von der Zwischenzeitzentrale vermietet. Über den Eingang durch das Tor im Drahtzaun zwischen Pathologie und Eislabor Am Schwarzen Meer gelangt man zu diesem neuen Kulturort. Unter dem Projektnamen „Hulsberg Crowd“ beherbergt das Gebäude mit zwei Seitenflügeln inzwischen verschiedenste Initiativen und Kreative in seinen Räumen.

Junge Kulturschaffende zeigen hier, dass man dieses Haus für Ideen und Projekte nutzen kann. Im Ostflügel hat sich seit Februar eine studentische Künstler-Gruppe der Uni

Bremen eingerichtet. Mit ihrer „aGalerie“ haben sie sich an die Arbeit gemacht, insgesamt 13 Künstlerräume zu gestalten. Mit einem Aufruf über Flyer und soziale Medien wurden junge Kreative gesucht, die bisher noch wenig Möglichkeiten zum Ausstellen ihrer Bilder, Gemälde, Skulpturen oder Videos hatten.

„So haben wir viele Bewerbungen erhalten und alle waren mit Elan dabei, ihre Präsentationen vorzubereiten“, berichtet Seraina Herbst vom aRaum-Kollektiv. Die Studierenden aus dem Bachelorstudiengang „Kunst-Medien-Ästhetische Bildung“ wollen hier erfahren und erforschen, wie man gemeinsam Kulturräume erobern und öffentlich zugänglich machen kann. Jetzt in den Semesterferien können sie ausprobieren, wie es funktioniert. Am Mittwochabend startete die temporäre Kunst-Galerie mit einem Auftaktkonzert. Zu der inspirierenden elektronischen Musik mit grafischer Video-Visualisierung waren rund 50 Besucher gekommen. Es spielten Red On, Subrihanna und Magic Meru sowie DJ Christoff Riedel.

Bis einschließlich Sonntag öffnete die „aGalerie“ jeweils von 16 bis 21 Uhr als Plattform für junge Künstler und Musiker. Für die Gestaltung der einzelnen kleinen Räume war fast alles erlaubt: Schrauben, Bohren, Streichen und Bauen. Verschiedenes Werkzeug lag zum Ausleihen bereit und man half sich gegenseitig. Linda Filipp hat ihre großformatigen abstrakten Bilder aufgehängt und freute sich

sehr, diese endlich einmal zu präsentieren. Die 24-Jährige kommt aus Hamburg und studiert dort Kommunikationswissenschaften. Im nächsten Zimmer war eine ganze Serie von schönen Strichzeichnungen zu sehen. In jeder „Zelle“ kreative Ideen vielfältiger Art. Für die Musiker steht ein größerer Raum zur Verfügung, weiterhin gibt es eine voll ausgestattete Bar sowie einen Küchenbereich. Auch von außen ist die Kunstperformance mit einem riesigen farbigen Wand-Graffiti sichtbar.

„Wir wollen mit unserer Aktion auf den Leerstand städtischer Immobilien und den Umgang mit diesen gut erhaltenden Gebäuden aufmerksam machen“, so formuliert Julian Elbers die politische Botschaft der jungen Akteure. Sie können nicht begreifen, dass dieser im Prinzip voll funktionstüchtige Bau nicht weiter genutzt wird. Immerhin diente er von Dezember 2014 bis Januar 2018 als Zuhause für rund 170 Geflüchtete. So ist das Haus sogar nach aktuellen Maßstäben isoliert und gut ausgestattet.

Doch im Juli soll hier alles abgerissen werden, um Platz für Parkplätze zu schaffen, auf dem dann überschüssigen Krankenhausareal soll mit dem „Hulsberg-Quartier“ ein neues Wohngebiet entstehen. Bis dahin sind noch weitere interessante Aktionen des Kollektivs geplant.

Alle Informationen und Termine im Internet unter [www.aRaum.de](http://www.aRaum.de).



Das ehemalige Schwesternwohnheim – jetzt eine etwas andere Villa Kunterbunt.